

Freitag, den 9. Januar 1970, 20 Uhr  
 Sonnabend, den 10. Januar 1970, 20 Uhr  
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Luthar Seyfarth  
 Solistin: Silvia Marcovici, SR Rumänien, Violine

Henry Purcell  
 1659–1695

The Gordian Knot Untied  
 (Der gordische Knoten)

Suite für Streichorchester und Generalbaß  
 Overture  
 Air  
 Rondeau Minuet  
 Air  
 Chaconne  
 Jig

Erstaufführung

Felix Mendelssohn Bartholdy  
 1809–1847

Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64  
 Allegro molto appassionato  
 Andante  
 Allegretto non troppo – Allegro molto vivace

PAUSE

Antonin Dvořák  
 1841–1904

Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88  
 Allegro con brio  
 Adagio  
 Allegretto grazioso  
 Allegro ma non troppo



Silvia Marcovici, 1952 in Bacau (Rumänien) geboren, begann ihr Violinstudium im Alter von 7 Jahren an der Musikschule ihrer Geburtsstadt und gewann bereits als 10- und 12-jährige jeweils einen 1. Preis im nationalen Festival für junge Solisten. Als Schülerin Prof. Avadichans am Bukarester Konservatorium errang sie 1965 einen weiteren 1. Preis in einem nationalen Wettbewerb für junge Künstler. Bei Stephan Gheorghiu setzte sie sodann ihre Studien am Bukarester Konservatorium fort. Im September 1968 spielte die 16-jährige Geigerin erstmals außerhalb ihrer Heimat und in einem öffentlichen Sinfoniekonzert mit dem Residentie-Orchester Den Haag (Niederlande). Mit diesen Auftritten erzielte Silvia Marcovici einen nachhaltigen Erfolg und wurde sofort für weitere Konzerte sowie für eine Fernsehsendung in Holland verpflichtet. In einem der Konzerte, die Kurt Masur im November 1969 mit dem Residentie-Orchester gab, wirkte die junge Künstlerin, die im Sommer 1969 in Paris den bekannten Jacques-Thibaud-Wettbewerb gewann, als Solistin mit.

## ZUR EINFÜHRUNG

Als Englands wohl bedeutendster nationaler Komponist gilt, wenn man von dem zeitgenössischen Tonsetzer Benjamin Britten abläßt, ein Meister des 17. Jahrhunderts: Henry Purcell, der 1679 Organist an Westminster Abbey zu London, 1682 einer der Organisten der Chapel Royal und 1683 königlicher Instrumentenverwalter wurde. Der musikalischen Tradition seines Vaterlandes, insbesondere dessen Volksmusik, zutiefst verpflichtet, aber auch Einflüssen von Italien, Frankreich und Deutschland aufgeschlossen, schrieb er großartige Vokalwerke, Kantaten, Kirchenmusiken, die Oper „Dido and Aeneas“ (1675), sechs Halbopern (das sind Opern mit gesprochenem Dialog bzw. Schauspielen, in denen die Musik einen bedeutenden Anteil einnimmt), von denen „The Fairy Queen“ zu den wertvollsten Schöpfungen des englischen Meisters zu rechnen ist, ferner Orchester- und Kammermusikwerke sowie zahlreiche Schauspielmusiken, von denen die Gesamtausgabe seiner Werke (pfln 47) enthält.

Zu den vielfach noch ungehobenen Schätzen unter dem letztgenannten Genre der Purcellischen Kunst gehört seine Musik zu dem anonymen Schauspiel „The Gordian Knot Untied“ (1690/91), aus dem eine Suite unser heutiges Konzert eröffnet. Die für Streichorchester und Generalbaß konzipierten Sätze dieses Werkes demonstrieren so recht die vielseitige Kompositionstechnik und die reiche Erfindungskraft Henry Purcells, seine persönlich geprägte Kunst im harmonischen Satz und in der kontrapunktischen Schemenkombination, sein Streben nach Einfachheit der musikalischen Aussage, ohne gleichzeitigen Verzicht auf edles Pathos und stille Würde sowie seine Neigung zu übersichtlichen und symmetrischen Rhythmen. Die Suite „Der gordische Knoten“, von einer feierlichen dreiteiligen Overture im französisch-italienischen Stil eröffnet, offenbart zugleich die lyrische Seite des Komponisten, der für Georg Friedrich Händels englische Schaffensperiode entscheidendes Vorbild werden sollte. Anmutig-liedhafte, aber auch kraftvolle Arie und Tanzsätze wechseln einander ab. Besonders die Chaconne und die schwingvolle altenglische Jig (Gigue) seien hervorgehoben.

Eines der bekanntesten und meistgespielten Violinkonzerte überhaupt ist neben den berühmten Konzerten von Beethoven, Brahms und Tschakowski das Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64 von Felix Mendelssohn Bartholdy. Das Werk – übrigens wie die Schöpfungen der eben genannten Meister auch Mendelssohns einziger Beitrag zu dieser Gattung – entstand in seiner endgültigen Gestalt im Sommer 1844 in Bad Soden, wo der Komponist im Kreise seiner Familie bei einer ungetrübten Ferientage verlebte; erste Entwürfe dazu stammen jedoch bereits aus dem Jahre 1839. Am 13. März 1845 wurde das Violinkonzert im Leipziger Gewandhaus unter der Leitung des dänischen Komponisten Niels W. Gade durch den Geiger Ferdinand David (Konzertmeister des Gewandhausorchesters) uraufgeführt, für den es geschrieben worden war und der den ihm befreundeten Mendelssohn auch schon bei der Ausgestaltung des Soloparts in violintechnischer Hinsicht beraten hatte. Nach der erfolgreichen Uraufführung schrieb David an den gerade in Frankfurt/M. weilenden Komponisten einen begeisterten Brief, in dem es u. a. über das Werk heißt: „Es erfüllt aber auch alle Ansprüche, die an ein Konzertstück zu machen sind, in höchstem Grade, und die Violinspieler können Dir nicht dankbar genug sein für diese Gabe.“ Bis heute hat sich an diesem Urteil nichts geändert; vereinigt das unverblöht gebliebene Konzert, das sich vor allem durch seine harmonische Verbindung von (niemals leerer) Virtuosität und Kantabilität sowie durch eine ausgesprochen einheitliche Thematik auszeichnet, doch auch wirklich in schöner Weise alle Vorzüge der Schaffensnatur seines Schöpfers: formale Ausgewogenheit, gedankliche Armut und jugendliche Frische.

Ohne Einleitungsstück beginnt der schwingvolle erste Satz (Allegro molto appassionato) mit dem gleich im zweiten Takt einsetzenden, vom Solisten vorgebrachten georgelichen Hauptthema von erst violinmäßiger Prägung. Neben diesem Thema werden im Verlaufe des von blühender romantischer Poesie erfüllten